

Fünftes Kapitel.

Als die neugierigen Huronen, denen die Bewachung von Unkas' Gefängnishütte anvertraut war, durch eine Spalte derselben hineinblickten, glaubten sie anfangs, die unförmlichen Gliedmaßen, die sie sahen, seien durch Zauberkraft so entstellt worden. Als sie aber Davids ehrliches Gesicht sahen, stürzten sie alle in die Hütte und ihre grimmigen, Rache drohenden Geberden mochten ihn wohl glauben machen, sein letztes Stündlein sei gekommen, denn er erhob in solch' leidenschaftlicher Weise seine Stimme, als ob er sich durch Absingen eines Leichengefanges die Reise in die andere Welt erleichtern wollte. Dies sollte seine Rettung sein, denn die Indianer wurden dadurch an seine Geisteschwäche erinnert und stürzten hinaus, um die Entweichung des Gefangenen bekannt zu machen. In wenigen Minuten waren zweihundert Krieger auf den Beinen und scharten sich um die Versammlungshütte. Erst allmählig legte sich die Unordnung und die ältesten Häuptlinge traten zu einer ernstlichen Beratung zusammen. Vergebens forschte man nach dem Grunde der Abwesenheit Maguas. Inzwischen führte man den Singmeister herbei und als man den Bericht der Wächter und den des Vaters der kranken Frau gehört hatte, begannen die Nachforschungen mit der den Wilden eigentümlichen Schlaueit. Zehn der entschlossensten Häuptlinge wurden nach der Höhle gesandt, um dort die Untersuchung zu beginnen. Hier fanden sie die Frau, obgleich mehrere gesehen haben wollten, wie der Arzt der weißen Männer sie in die Wälder getragen habe, tot auf ihrem Lager.